

Konzert mit Lotus

VON ROSA RIEBL

Die Behauptung der Gartner Group, daß man wegen des Web 2.0 keine Bürosoftware mehr brauche, ist natürlich Unsinn. Die Frage ist nur, wie viel Anwendung im Büro wirklich gebraucht wird. IBM stellt den ursprünglich in Lotus Notes integrierten und auf die reinen Bürofunktionen reduzierten OpenOffice.org-Fork Symphony kostenlos zur Verfügung.

Es gibt zwei Kategorien von Anwendern: Die einen haben gar keine Daten und verlieren sich im Web 2.0, die anderen nutzen den Computer für ernsthafte Arbeit. Letztere werden aber im Verhältnis immer weniger und mit Office-Paketen ist wohl nicht mehr viel Gewinn zu erwirtschaften. Seit der Freigabe von OpenOffice.org gibt es für die meisten Anwender ohnehin keinen Grund mehr, ein Office-Produkt käuflich zu erwerben. Deshalb verschenkt wahrscheinlich IBM auch Lotus Symphony, von dem seit kurzem die Version 1.2 verfügbar ist. Bekannt ist der gute Name des Pakets noch aus den achtziger Jahren, in denen das gleichnamige DOS-Office weit verbreitet war. Zuletzt war es im Lotus-Notes-Client enthalten. Verfügbar ist die Software momentan für Linux (als RPM- und DEB-Paket) und Windows, für OS X liegt die Betaversion vor, das Programm soll im ersten Quartal noch fertiggestellt werden. Für den Download auf <http://www.ibm.com/software/lotus/symphony> muß man sich bei der IBM vorher anmelden. Installiert wurde das Programm unter der 32-Bit-Version von openSUSE 11 und unter Windows XP. Beide Installationen verliefen unproblematisch, für die deutsche Programm-

version werden aber immer zwei Pakete benötigt (das Programm selbst und das Sprachpaket). Unter KDE 3.5 im Büro-Bereich ist dann ein neuer Ordner, in dem sich der Starter für Symphony befindet, im Startmenü von Windows ist der Eintrag direkt zu sehen. Beim ersten Start des Programms müssen die Lizenzbedingungen bestätigt werden.

Bereits beim Startbildschirm wird dem Betrachter mitgeteilt, daß es sich bei Symphony um ein Eclipse-Projekt handelt. Das sieht man auch, wenn man einen Blick in das Installationsverzeichnis wirft. Unter `/opt/ibm/lotus/Symphony/framework/rpc` findet man einen Ordner `eclipse`, in dessen Unterverzeichnis `plugins` es vor Jar-Dateien nur so wuselt. Auf solche Dateien stößt man in den anderen Verzeichnissen öfter – nicht aber auf ein Executable. Der Eintrag `symphony` in `/usr/bin` ist nur ein Symlink auf eines der zahlreichen Jar-Archive – wenn er verlorengeht, hat man keine Chance, das Programm ohne Neuinstallation noch einmal zu starten. Die Ladegeschwindigkeit des Programms ist bedeutend höher als die von OpenOffice.org, wobei es sich unter Linux (gefühl) etwas zäher verhält als unter Windows. Dennoch benötigt Symphony mehr Festplatten-

platz als OpenOffice.org, es stehen 404 MByte gegen 340 MByte. Auf der Startseite von Symphony werden die drei Module Lotus Symphony-Dokument (die Textverarbeitung), Lotus Symphony-Arbeitsblatt (die Tabellenkalkulation) und Lotus Symphony-Präsentation angeboten. Außerdem gibt es noch einen Webbrowser (genauer gesagt ein integriertes Mozilla-Modul), der arge Schwierigkeiten mit der Darstellung einiger Webseiten hat; selbst die Lotus-Webpräsenz interpretiert er nicht ganz sauber. Die OpenOffice.org-Module Draw, Base und Math sucht man vergebens, sie sind bei Symphony nicht enthalten.

Wahlverwandtschaft

Die Oberfläche macht einen etwas strukturierteren Eindruck als die von OpenOffice.org, denn an den am oberen Bildschirmrand angebrachten Reitern ist deutlich zu erkennen, in welcher Datei man sich gerade befindet, weshalb zwischen ihnen sehr schnell umgeschaltet werden kann. Die Grenzen zwischen den einzelnen Symphony-Anwendungen verschwimmen subjektiv noch stärker als bei OpenOffice, bei dem man zumindest auf der Kom-

mandozeile noch eine einzelne Anwendung aufrufen kann, auch wenn es sich in Wirklichkeit nur um ein Shellskript handelt. In Symphony hat man nur noch die angesprochene Flut von jar-Dateien vor sich.

Ein sehr enger Verwandtschaftsgrad zwischen den beiden Office-Paketen wird schon beim ersten Klicken durch die Menüs ersichtlich. Die angebotenen Funktionen heißen zwar manchmal unterschiedlich – eine »Position« ist ein Pfad – und die Menüs sind etwas anders aufgebaut, aber klickt man tiefer in die angebotenen Funktionen, kommen

für die genaueren Einstellungen fast Eins-zu-Eins die OpenOffice-Dialogboxen zum Vorschein. IBM gibt selbst zu, daß Symphony auf »OpenOffice-Technologie« basiert.

Konfektioniert werden die drei Module und der Webbrowser auf der Startseite im Menü *Datei | Vorgaben*. Nach einem Klick auf das Dreieck (Linux) beziehungsweise Plus (Windows) sind mehr oder weniger die gleichen Einstellungen zu finden wie in OpenOffice.org, beispielsweise zur Standardschriftart oder zu den vorgegebenen und benutzerdefinierten Sortierlisten. Im Gegensatz zu Sun wird aber kein so großer Wert auf die Kompatibilität mit dem Office aus Redmond gelegt. Es ist beispielsweise nicht möglich, die Behandlung von VBA-Makros näher zu bestimmen oder per Voreinstellung Microsoft-Doc-Dateien zu schreiben. Importiert werden können letztere dagegen problemlos, außerdem alle Formate von Lotus und OpenOffice/StarOffice. Ein aufwendig formatiertes Word-Dokument mit über 1200 Seiten wurde im Test recht schnell geladen und problemlos angezeigt. Abgespeichert wird standardmäßig im OpenDocument-Format, außerdem

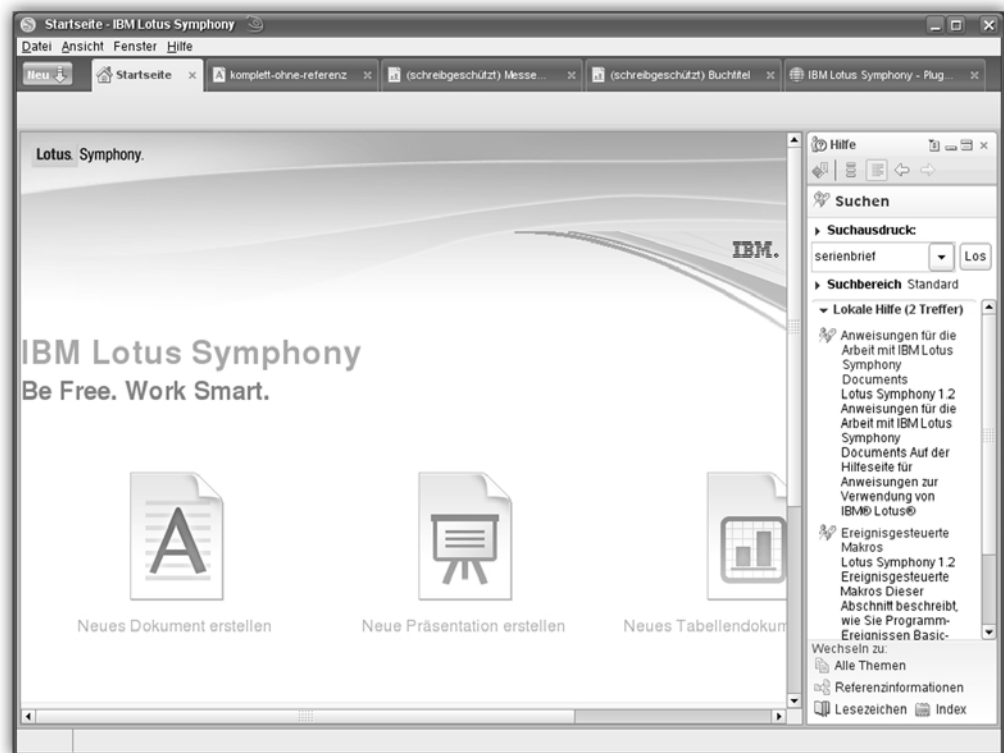


Bild 1: Der Startbildschirm. Die Reiter zeigen die geöffneten Dateien an

auf Wunsch in alle Microsoft-, OpenOffice/StarOffice und Lotus-Formate. Beim Datelexport ist nur das Portable Document Format möglich. Der auch von normalen Anwendern sehr intuitiv zu bedienende Dialog schreibt die sehr portable PDF-Version 1.4 von Adobe Acrobat 5. HTML-Seiten können mit Symphony nicht erzeugt werden. Die Erweiterung Writer/Web fehlt also auch.

Erweiterungen

Sowohl in OpenOffice.org als auch in Symphony können in Dokumenten Makros gespeichert und ausgeführt werden. Wegen der Abstammung wäre eigentlich zu erwarten, daß die in OpenOffice.org angelegten Makros in Symphony ausgeführt werden können. Allerdings führte unser Testmakro, das nicht ganz sauber programmiert ist, aber von OpenOffice.org nach einem kurzen Hüstel tapfer ausgeführt wird, zu keinem positiven Ergebnis in Symphony. Es wurden Fehler im Basic-Code gemeldet und das Makro war nicht zur Ausführung zu bringen. Der Interpreter ist also entweder viel sensibler oder fehlerhaft.

Endgültig Schluß mit den Gemeinsamkeiten ist bei den Plugins. Die als Zip-Dateien angebotenen Programmiererweiterung werden recht aufwendig installiert: Sie müssen zuerst aus dem Netz geladen und lokal abgelegt werden. Dann muß auf der Startseite im *Datei*-Menü *Anwendung | Installieren | Nach neuen zu installierenden Features suchen* und dann *Weiter* ausgewählt werden, anschließend ist die Schaltfläche *Zip/Jar-Position hinzufügen* zu betätigen. Nach dem Bestätigen der Lizenz wird Symphony automatisch neu gestartet, damit das Plugin aktiviert wird. Das macht OpenOffice.org nicht und der unerfahrene Anwender wundert sich, warum es das frisch installierte Plugin nicht gibt.

Reichen die zwei Handvoll auf der Lotus-Webseite angebotenen Plugins nicht aus, kann man sich leider nicht mit den zahlreichen für OpenOffice.org angebotenen behelfen, denn die OXT-Dateien werden im Installationsdialog gar nicht erlaubt und ältere Zip-Dateien von OpenOffice.org weigert sich Symphony einzulesen. Nun zu den einzelnen Modulen. Die Textverarbeitung verfügt über die üblichen und nützlichen Funk-

tionen zum Bearbeiten von Texten. Auch die einfache und einheitliche Formatierung von Texten über dokumentbezogene Formatvorlagen ist möglich, in Symphony heißt die Dokumentformatvorlage »Stilliste«. Deren Anwendung, Modifikation und Neuanlage funktioniert identisch mit OpenOffice.org.

Deutlich unterschiedlich zu Writer ist die Serienbrieffunktion. Ist sie in jenem Programm anhand von Feldbefehlen hochkonfigurierbar und deshalb für normale Bürokräfte kaum durchschaubar, wird man in Symphony besser an die Hand genommen und durch wenige, aber verständliche Konfigurationsdialoge geführt. Der Preis ist natürlich eine gewisse Inflexibilität, beispielsweise kann im Gegensatz zu OpenOffice.org nicht mit Bedingungen gearbeitet werden. Als Adreßdateien sind nur Notes-Adreßbücher, Calc- und CSV-Dateien erlaubt, was zwar alle möglichen Fälle abdeckt, aber natürlich unter Umständen etwas Vorarbeit generiert. Diesbezüglich ist OpenOffice.org etwas bequemer, das auch den direkten Import von Mozilla-Adreßbüchern (freilich mit Umweg über das Datenbankmodul Base) und LDAP-Verzeichnissen erlaubt.

Beide Office-Pakete leiden ärgerlicherweise am gleichen Manko, daß Bearbeiter von Massentexten vor einem Arbeitsblatt sitzen müssen, auf dem entweder wenig Platz zum Arbeiten ist, wenn die (seitenweise) Normalansicht eingeschaltet ist, oder daß Seitenumbrüche nicht einmal mit einer Linie angezeigt werden, wenn das *Online-Layout* gewählt wurde. Außerdem verfügen beide zwar über den Navigator ([F5]), der alle Elemente (Überschriften, Bilder etc.) eines Dokuments anzeigt, aber das Editieren der Überschriften im Navigator ist nicht möglich. Auch Symphony ist also wenig geeignet für Verfasser langer und stark strukturierter Texte.

Die Tabellenkalkulation besitzt alles, was für Berechnungen nötig ist, auch sind alle von Calc bekannten Funktionen implementiert. Allerdings werden weniger Datenanalyse-Funktionen angeboten, was aber kein Bein-

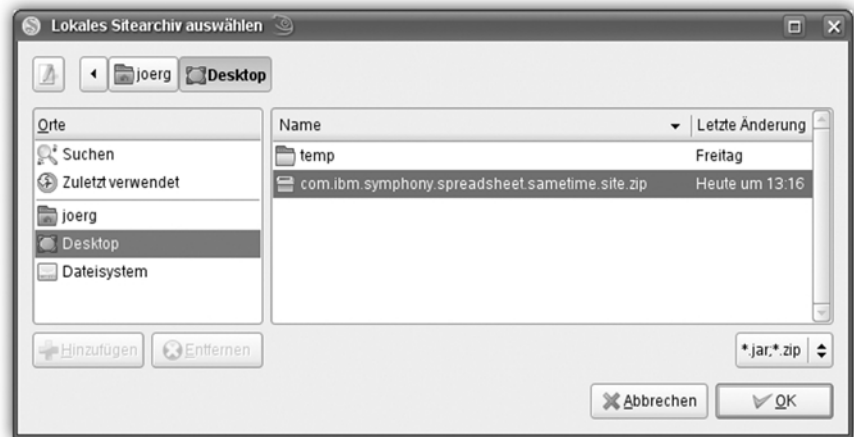


Bild 2: Die etwas umständliche Installation eines Plugins

bruch ist, denn der Nutzwert eines Detektivs ist sowieso fraglich und Gleichungen mit mehreren Unbekannten mit dem Solver zu erstellen, ist auch nicht jedermanns Sache.

Bürosoftware ohne Wenn und Aber

Das Präsentationsmodul unterscheidet sich kaum von dem von OpenOffice.org. Leider fehlt hier ein Assistent, der durch das Anlegen einer Präsentation leitet und dem Ungeübten das Leben erleichtert, aber Folien-Junkies finden alles, was eine Multimediashow benötigt, die mangelnde Inhalte durch aufwendige Folien-Designs und -übergänge ausgleichen muß.



Symphony ist klar auf den Einsatz in Firmenumgebungen zugeschnitten. Es ist schnell, besitzt alle Funktionen, die wirklich benötigt werden, und ist bei komplexen Aufgaben intuitiver zu bedienen als OpenOffice.org. Auf Features, die nur IT-Experten zugänglich sind oder vor allem von Privatanwendern benötigt werden (oder die Schreibkraft zu unnötigen Spielereien verführen), wurde konsequent verzichtet, was sicherlich auch der Einbeziehungsweise Ausgliederung von Lotus Notes zu verdanken ist, das eine einheitliche Dokumentumgebung bereitstellt. Wer die üblichen Büroarbeiten verrichten muß, keinen Wert auf das Schreiben von Webseiten legt, kaum Datenaustausch mit Microsoft benötigt und nicht auf die große Zahl der OXT-Dateien angewiesen ist, ist mit Lotus Symphony viel besser bedient als mit OpenOffice.org.

Das beschränkt sich allerdings auf die von IBM zur Verfügung gestellten Plattformen Windows, Linux und OS X. BSD-, Solaris- und eComStation-Anwender finden hier also keine Alternative zu OpenOffice.org. Wer versucht, mit Wine die Anwendung unter einem nicht unterstützten System installieren zu können, muß enttäuscht werden. ◆

Links:

- [1] Die Hauptseite von Symphony mit dem Link zum Download:
<http://www.ibm.com/software/lotus/symphony>
- [2] Plugins: <http://symphony.lotus.com/software/lotus/symphony/plugins.jspa>